



Mathias Tietke, *Yoga im Nationalsozialismus*

Ludwig, Kiel, 2011, 220 Seiten

Alan Schink



Electronic version

URL: <http://journals.openedition.org/zjr/338>
DOI: 10.4000/zjr.338
ISSN: 1862-5886

Publisher

Deutsche Vereinigung für Religionswissenschaft

Printed version

Number of pages: xiii-xvii

Electronic reference

Alan Schink, « Mathias Tietke, *Yoga im Nationalsozialismus* », *Zeitschrift für junge Religionswissenschaft* [Online], 8 | 2013, Online erschienen am: 01 Dezember 2013, abgerufen am 24 September 2020. URL : <http://journals.openedition.org/zjr/338> ; DOI : <https://doi.org/10.4000/zjr.338>

This text was automatically generated on 24 septembre 2020.



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland Lizenz.

Mathias Tietke, *Yoga im Nationalsozialismus*

Ludwig, Kiel, 2011, 220 Seiten

Alan Schink

REFERENCES

Mathias Tietke. 2011. *Yoga im Nationalsozialismus: Konzepte, Kontraste, Konsequenzen*. Kiel: Ludwig. 220 Seiten, 24,90 €. ISBN: 978-3-86935-013-4

- 1 Der Autor des Buches, Mathias Tietke (Jg. 1959), ist Journalist, Yogalehrer und -forscher und veröffentlicht regelmäßig Artikel in Yoga-Zeitschriften. Seine vorliegende Publikation ist die erste kritische Auseinandersetzung mit dem Thema »Yoga im Nationalsozialismus«. Tietke richtet sich zugleich an praktizierende Lehrende und Lernende sowie an die (akademische) Yoga-Forschung und füllt hier eine Lücke, denn dem Zeitraum von 1933 bis 1945 wurde von dieser Seite bis dato kaum Beachtung geschenkt. Der Autor führt den »blinden Fleck« in der (Selbst-)Darstellung des Yoga im Westen vor allem auf drei Faktoren zurück: 1. Die fehlende akademische Aufarbeitung des Themas; 2. die Tabuisierung unter Praktizierenden und Lehrenden; 3. Die oberflächliche und unkritische Darstellung in der Literatur des Feldes (vgl. S. 12-13). Mit seinem Buch will Mathias Tietke an die bisher einzige und umfassende Untersuchung zum Thema mit dem Titel »Yoga in Deutschland« des Tübinger Religionswissenschaftlers und Yoga-Forschers Christian Fuchs¹ anschließen (vgl. S. 5-13).
- 2 Ich werde zunächst einen groben Überblick über die Aufteilung und die Hauptthemen des Buches geben, danach auf die mir als solche erscheinende Hauptthese des Buches – nämlich, dass es primär der »geistige Yoga« ist, der sich mit totalitären Ideologien (wie der des Nationalsozialismus) gut verträgt – eingehen und diese anschließend kurz vertiefen.

Aufbau und Inhalt

- 3 Der Aufbau des Buches ist größtenteils chronologisch, untergliedert sich aber vor allem thematisch nach Denkerinnen und Denkern und für die Propagierung und Rezeptionsgeschichte des Yoga einflussreichen Personen. Im ersten Kapitel wird als Einführung das Indienbild bedeutender (post-)romantischer Denker (Herder, Schelling, Schopenhauer, Nietzsche und Chamberlain) nachgezeichnet (vgl. S. 23-38), das später vor allem auch für die Theosophie inspirierend wirken sollte. Der Überblick ist knapp gehalten und bietet für Kennerinnen und Kenner des Fachs noch wenig Neues. Im zweiten Kapitel geht Tietke auf die Yoga-Rezeption in der Theosophie ein, die für die europäische und »westliche« Rezeption der indischen Philosophie insgesamt eine oft unterschätzte Rolle spielt (vgl. S. 39-55). Erst die Theosophie habe Yoga in einen rassistischen und teilweise antisemitischen Kontext gestellt (vgl. S. 40)². Hier tauchen Namen wie Helena P. Blavatsky, Dr. Franz Hartmann, William Q. Judge, Annie Beasant, Gustav Meyrink, aber auch Rudolf Steiner und Hermann Hesse auf, die von der Theosophie beeinflusst wurden. Bis auf Gustav Meyrink verstehen nahezu alle der genannten Vertreter Yoga als eine rein geistige Disziplin, die sie mit »Raja Yoga« (S. 41-42) gleichsetzen, und grenzen diesen vom »niedere[n]« körperorientierten Hatha-Yoga ab (S. 43). Anschließend widmet sich der Autor im dritten Kapitel der »Yoga- Praxis vor und während der Zeit des Nationalsozialismus« (S. 56-81). Unter »Praxis« verstanden sich zu dieser Zeit noch vorwiegend »geistige« Techniken, wie »Autosuggestion, Affirmation, Selbsthypnose und bewusste, sowie gesunde Lebensführung« (S. 56), also Praktiken, die sich vom heute populären und körperorientierten Yoga stark unterscheiden. Dem – nach bisherigen Erkenntnissen – ersten Yogalehrer Deutschlands, Boris Sacharow, widmet Tietke schließlich das gesamte nachfolgende Kapitel (S. 82-94). Sacharow praktizierte einen von seinem Lehrer Swami Sivananda inspirierten Yoga, der auch Hatha-Yoga umfasste. Tietke ist bestrebt, alles bislang zugängliche Material über Sacharow und seine 1937 in Berlin gegründete Yogaschule anzuführen und zu einem stimmigen Gesamtbild zu verbinden. Sacharows Yoga stellte eine entscheidende Umorientierung der hiesigen Yoga-Praxis dar. Er war der erste, der körperliche Ertüchtigung und geistige Meditation systematisch und praktisch verband. Einer seiner bekanntesten Schüler war Johannes H. Schultz, der Begründer des Autogenen Trainings (vgl. S. 86). Im fünften Kapitel beschäftigt sich Tietke mit der »Yogaliteratur«, die »vor und nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten« kursierte und jener, die zu der Zeit verboten wurde (vgl. S. 95-128). Dabei zeigt sich erstmals deutlich die Diversität der Yoga-Rezeption (während) des Nationalsozialismus. Zwischen dem Yoga, der in der Neugeist-Bewegung propagiert wurde, und dem des Rassisten und Antisemiten Ernst Issberner-Haldane etwa, liegt – zunächst – eine große ideologische Kluft (vgl. S. 98-122). Eine noch größere Kluft liegt zwischen dem Yoga-Verständnis Dr. Mathilde Ludendorffs und dem des SS-Hauptsturmführers und Indologen Jakob W. Hauer, die Tietke beide gesondert im sechsten (S. 129-148) und im siebten Kapitel (S. 149-173) behandelt. So waren für die völkische Feministin und Antisemitin Ludendorff Yogaübungen »Beispiele für »induziertes Irresein«« (S. 131), während das NSDAP-Mitglied Hauer lange Zeit vor allem für den »Yoga der Tat« (Karma-Yoga) schwärmte (S. 150-151). Im letzten Kapitel des Buches (S. 174-208) mit der Überschrift »Die Bhagavad Gita als Legitimationsschrift für den Reichsführer-SS Heinrich Himmler« versucht Tietke zu zeigen, wie diverse Textstellen der Bhagavad Gita Himmler in seinem Denken leiteten und in seinem

Handeln festigten. Obgleich dieses letzte Kapitel dem Buchaufbau nach als eine Art ›Höhepunkt‹ gelesen werden kann, ist Tietke hier vom eigentlichen Kernbereich ›Yoga‹ immer weiter in Richtung Bhagavad Gita und ›Kriegerethik‹ abgedriftet. Statt an dieser Stelle explizit vermeintliche ›yogische‹ Elemente in Himmlers Weltbild zu benennen, erörtert Tietke im Schlussteil prinzipielle moralische bzw. amoralische Standpunkte der Bhagavad Gita und stellt sie der ›Ethik‹ des ›klassischen Yoga‹ apologetisch gegenüber (vgl. S. 205-206).

Mind over matter?

- 4 Wie ein roter Faden zieht sich die These von der Affinität zwischen der ›einseitigen Wertschätzung der geistigen Aspekten des Yoga‹ und der Theosophie (S. 48), sowie später auch der NS-Ideologie, durch das Buch. Mit Bezugnahme auf die Untersuchung von Karl Baier³ verweist Tietke darauf, dass sich die Theosophen und später auch Hauer nahezu ausschließlich positiv auf Karma-, Jnana-, oder Bhakti-Yoga beziehen, die körperorientierte Praxis des Hatha-Yoga oder tantrische Traditionen insgesamt aber fast immer ignorieren oder ablehnen (vgl. S. 155). Auch Himmler ist vor allem von der in der Bhagavad Gita gepriesenen Kriegerethik angetan, von der dort propagierten geistigen ›Haltung des skrupellosen Tötens für einen ›höheren‹ Zweck‹ (S. 178), wie sie der Gott Krishna vom epischen Helden Arjuna fordere. Den Angaben seines Masseurs Felix Kersten zu Folge führte Himmler die Bhagavad Gita ›immer mit sich, da er sie besonders liebte‹ (S. 183). Die von Tietke an vielen Stellen vorgenommene, aber wenig explizierte und nicht systematisierte Zuordnung rein geistiger, das Körperliche negierende Yoga-Praxis zum totalitären Denken ist, neben der Fülle neu-erschlossenen Materials, sicherlich die große erkenntniserweiternde Leistung dieses Buches. Aus religionshistorischer Perspektive wünscht man sich hier neben den vielen positiven und negativen Beispielen jedoch ein wenig mehr Stringenz und Tiefenschärfe und kultursoziologisch betrachtet fehlt es an Reflexion über die andere Seite. So unterlässt es Tietke – anders als der von ihm zitierte Baier – auf die gnostisch-manichäische Ideengeschichte vor allem der theosophischen Yoga-Rezeption hinzuweisen. Er versäumt es im gesamten Buch den Begriff ›Gnosis‹ bzw. ›gnostisch‹ zu erwähnen und verwehrt damit potentiell die Einsicht in wichtige historisch-ideologische Zusammenhänge. Das Mitdenken der ›Gnosis-These‹ könnte ideologische Lücken zwischen dem esoterisch-okkulten Rassismus der Theosophie und dem nationalsozialistischen Rassismus füllen. Zum anderen würde ein vergleichender Blick auf die Entwicklung des Yoga in der indischen Moderne wahrscheinlich zu einer Relativierung oder Modifizierung der These von der Affinität eines rein geistigen Yoga und totalitären (rassistischen oder nationalistischen) Ideologien führen. Im hindu-nationalistischen Diskurs des beginnenden 20. Jahrhunderts waren es vor allem die ›Vergeistigung‹ und die Ent-Körperlichung, die ›Effeminisierung‹, repräsentiert durch die Person Mahatma Gandhi, der im Nationalsozialismus mit der Propagierung und Institutionalisierung einer neuen – u.a. auf westlicher Gymnastik basierenden – Körperkultur entgegen gewirkt wurden.⁴ In Indien war also, spiegelverkehrt, der Körper das Symbol der Stärke und der (nationalistischen) Emanzipation gegenüber der Kolonialmacht, mit dem Unterschied, dass der ›character‹⁵ und die mentale Einstellung vom Körper nicht abgetrennt wurden. Denn diese Einstellung, verbunden

mit dem zugehörigen (ideologischen) Wissen, macht die Yoga-Körperstellungen (*āsanas*) erst zu solchen – andernfalls wären sie bloße Gymnastik.

Fazit

- 5 »Yoga im Nationalsozialismus« ist für die Yoga- und Religionsforschung insgesamt ein sehr wichtiges Buch. Mathias Tietke hat als erster einen ansatzweise systematischen Zusammenhang dieses Themenkomplexes herausgearbeitet. Auch die belesenen Yoga-Forschenden erfahren viele neue Zusammenhänge und Details, die Tietke in mühevoller Arbeit zusammengetragen hat. Dass der Autor gegen Ende des Buches stark normativ argumentiert, liegt nicht nur daran, dass er selbst auch Yoga-Praktizierender ist, sondern vor allem daran, dass ihm die ›Gnosis-These‹ oder eine ähnliche ›Meta-Theorie‹ fehlt, die die totalitären, das heißt vom Konkreten abstrahierenden, Züge mancher Yoga-Lehren ihrem Wesen nach offenlegen und strukturelle Gemeinsamkeiten mit anderen Ideologien aufzeigen könnte. An einigen Stellen des Buches wünscht man sich also etwas weniger Apologie und ein wenig mehr Differenzierung, etwa bei der Unterscheidung zwischen »klassischem«, Hatha- und Patanjali-Yoga, die Tietke an einigen Stellen nahezu synonym verwendet. Wünschenswert wäre darüber hinaus noch ein tieferer Einblick in die Verbindung zwischen Yoga und (Runen-)Gymnastik- bzw. Turner-Bewegung, welche Tietke nur in einem Satz erwähnt (vgl. S. 20). Führt die »Berliner Gymnastiklehrerin Annemarie Lennard« wirklich eine »Yogahaltung« aus (Abbildung S. 207, Hervorhebung A.S.)? Woran sehen wir das? Doch für all diese Fragen öffnet die Studie erst die Tür. Fernab solcher kleinen Kritikpunkte und Desiderate gebührt Mathias Tietke für dieses Buch Anerkennung. Man darf auf seine nächste Veröffentlichung gespannt sein.

BIBLIOGRAPHY

- Alter, Joseph. 1998. »Hanuman and the Moral Physique of the Banarsi Wrestler.« In *Living Banaras. Hindu Religion in Cultural Context*. Hrsg. von Bradley Hertel, und Cynthia Ann Humes, 127-144. New York: University Press.
- Alter, Joseph. 2004. *Yoga in Modern India. The Body between Science and Philosophy*. Princeton and Oxford: Princeton University Press.
- Baier, Karl. 1998. *Yoga auf dem Weg nach Westen. Beiträge zur Rezeptionsgeschichte*. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Fischer-Tinë, Harald. 2001. »Character Building and manly games. Viktorianische Konzepte von Männlichkeit und ihre Aneignung in der Ideologie des frühen Hindu-Nationalismus in Britisch-Indien.« *Historische Anthropologie* 9: 432-456.
- Fuchs, Christian. 1990. *Yoga in Deutschland. Rezeption, Organisation, Typologie*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.

NOTES

1. Christian Fuchs. 1990. *Yoga in Deutschland. Rezeption, Organisation, Typologie*. Stuttgart: Kohlhammer Verlag.
 2. Karl Baier. 1998. *Yoga auf dem Weg nach Westen. Beiträge zur Rezeptionsgeschichte*. Würzburg: Königshausen & Neumann, 129.
 3. A.a.O.
 4. Vgl. Joseph Alter. 1998. »Hanuman and the Moral Physique of the Banarsi Wrestler.« In *Living Banaras. Hindu Religion in Cultural Context*. Hrsg. von Bradley Hertel, und Cynthia Ann Humes, 127-144. New York: University Press. Joseph Alter. 2004. *Yoga in Modern India. The Body between Science and Philosophy*. Princeton and Oxford: Princeton University Press.
 5. Harald Fischer-Tinè. 2001. »Character Building and manly games. Viktorianische Konzepte von Männlichkeit und ihre Aneignung in der Ideologie des frühen Hindu-Nationalismus in Britisch-Indien.« *Historische Anthropologie* 9: 432-456.
-

AUTHORS

ALAN SCHINK

TU Berlin

Kontakt : alanschink@gmx.de